

## 127. Ratsurteil der Stadt Zürich betreffend die Errichtung von Wuhren in der Sihl

1671 Juni 3

**Regest:** Bürgermeister und Rat entscheiden im Streit zwischen den Gemeinden Wollishofen (vertreten durch Untervogt Rudolf Hausheer und die drei Geschworenen Hans und Georg Bleuler sowie Wilhelm Hausheer) und Enge (vertreten durch Leutnant Caspar Hausheer, Säckelmeister) einerseits, der Gemeinde Wiedikon (vertreten durch Hauptmann Gorius Koller, Untervogt, die beiden Richter Hans Ulrich Meyer, Säckelmeister, und Felix Hämiker sowie Weibel Heinrich Wetzel) andererseits und Conrad Asper und Jacob Kienast von Wollishofen dritterseits. Wollishofen und Enge haben ein Wuhr (Flussverbauung) bei der Wollishofer Allmend in die Sihl gesetzt, das Wiedikon eigenmächtig wieder entfernt hat. Wollishofen und Enge fordern dafür Schadenersatz, während Wiedikon vorbringt, dass das Wuhr bei Hochwasser nicht nur ihren Dämmen, sondern auch den obrigkeitlichen Wehren an der Sihl geschadet hätte, weshalb sie ihrerseits um Schadenersatz ersucht. Bürgermeister und Rat entscheiden, dass es bei den bisherigen Urteilen verbleiben soll und dass kein Teil ohne Wissen der Obervögte und der anderen Teile in der Sihl Wuhren errichten soll. Die Gemeinde Enge muss sich auch um Unterhalt der Wuhren beteiligen. Für diesmal soll Wiedikon das nötige Holz stellen. Die Obervögte sollen mit alt Sihlherr Zimmermann festlegen, wie das Wuhren in Zukunft gehandhabt werden soll. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

**Kommentar:** An der Sihl kam es immer wieder zu Hochwasser und Überschwemmungen. Manchmal veränderte sich deswegen auch der Verlauf des Flusses. Da die Sihl die Grenze zwischen den Gemeinden Wollishofen sowie Wiedikon und Leimbach bildete, kam es auch deswegen zu Auseinandersetzungen. Um den Wasserlauf zu stabilisieren, wurden Verbauungen und Dämme angelegt, die sogenannten wuhren. Nicht nur um deren Anlage und Unterhalt gab es Konflikte; wie im vorliegenden Stück stritt man auch darum, dass das Umleiten der Strömung auf der einen Flussseite dafür die andere Flussseite schädigte.

Die Konfliktparteien verwiesen in diesem Streit auf zahlreiche ältere Urteile und Urkunden, die jedoch meist nicht überliefert sind. Von zwei Urteilen von 1606 und 1664 finden sich immerhin noch Regesten im 1833 angelegten Urkundenbuch der Gemeinde Wiedikon (StArZH VI.WD.C.4., S. 58, Nr. 7; StArZH VI.WD.C.4., S. 58, Nr. 8). Bei der erwähnten Urkunde vom 10. Dezember 1663 handelt es sich möglicherweise um einen Kaufbrief, in dem auch eine Kies- oder Sandbank in der Sihl von 135 Schritt als zum verkauften Land zugehörig erwähnt ist (StArZH VI.EN.LB.A.4.:41). Nicht erwähnt werden weitere Konflikte vom 4. Oktober 1621 (StArZH VI.WO.A.2.:10) und vom 16. November 1665 (StArZH VI.WO.C.4., S. 89-93).

In der angekündigten Regelung durch die Obervögte befanden diese, dass in Zukunft alle Parteien für den Unterhalt der Wuhren in ihrem Gebiet selber aufkommen müssten und dass die Grenzen beim derzeitigen Stand verbleiben sollten. Zudem erhielten die Geschworenen die Aufgabe, bei der jährlichen Kontrolle der Wege und Gräben auch die Wuhren zu kontrollieren (StArZH VI.EN.LB.C.4., fol. 52v-53v). Doch auch später folgten noch Auseinandersetzungen (StArZH VI.WO.A.2.:11), weshalb sich am 7. März 1708 eine Ratsdelegation der Sache annahm und detaillierte Vorschriften zu Anzahl, Ort, Höhe und Art der Wuhren erliess (StArZH VI.WO.C.4., S. 149-152).

Zur Sihl und ihren Wuhren vgl. Etter 1987, S. 228-230; Meier/Winkler 1993, S. 60-62.

Wir, burgermeister und rath der statt Zürich, thünd khundt öffentlich hiemit, demnach uff den hüttigen tag vor uns spännig gegeneinanderen erschinen: Unßere allerseits liebe, gethreuwe angehörige, undervogt Rüdolff Hußheer, Hans und Geörg die Blöuwleren und Wilhelm Hußheer, gschworne und als abgeordnete anwält einer ehrsammen gmeind Wollißhoffen, so danne leütendant

Caspar Hußheer, seckelmeister, sampt einem usschuß innammen auch einer  
ehrsammen gmeind Engi, eins; deßglychen hauptman Gorius Koller, undervogt,  
Hanß Ulrich Meyer, seckelmeister, und Felix Hämicker, beid deß gerichts, wie  
auch Heinrich Wetzel, weibel, von wegen und als ebenmeßig abgeordnete an-  
wält einer gantzen ehrrahmen gmeind Wiedickon, anders; dannethin Conradt  
Asper und Jacob Kienast von Wollißhoffen, dritten theils, von wegen des wũ-  
rens beidersyts an der Sil, insonderheit aber deß jënigen wũhrs halber, so be-  
sagte beide gmeinden, Wollißhoffen und Engi, jüngersthin by der Wollißhoffen  
allmënt in die Sil gesetzt, volgendts aber von der gmeind Wiedickon zũ ihren  
nit geringen nachtheil und schaden der enden ihnen unwüßend wider hinweg  
gethan worden.

Deßen ermälte beide gmeinden dan sich höchlich beschwert und dahar umb  
abtrag kostens und schadens underthenig angehalten. Eine gmeind Wiedickon  
hergëgen beweglich fürbringen laßen, wie das gëgentheil mit wũhren ihrer syts  
der Sil die zyth har nit allein zimlich sumsellig verfahren, sondern angedütes  
wũhr auch so wyt in die Sil gëgen ihrer landtsfeste hereingemachet, daß bie  
entstandenem waldwaßer nit nur daß ihrige, sondern auch unßere oberkeitliche  
werck an der Sil sëlbt dardurch leichtlich zũ grund gerichtet werden mögen,  
so daß sy eben dardurch verursacht, ermältes wũhr nothtrungenlich widrumb  
hinweg zũ thun; inmaaßen, daß, wylen sëlbiges ihnen dergestalten zũ schaden  
gereicht und sy damit in kosten gerathen, ihr glychmeßige underthenige pitt  
an uns seige, ihnen den gëgentheil umb ersatzung deßen gnädig einzükennen.

Und nun wie sy samptlichen in ihren klägten und antworten gnũgsam ver-  
standen, auch allersyts eingelegte brieff und sigel und verträg, als mit nammen  
deren von Wiedicken vom sibenden herpstmonat tusentt fünffhundert sechs  
und nüntzig, den dritten augstmonat tusentt fünffhundert nün und nüntzig, item  
den dryzëhenden decembris tusentt sëchshundert und sächse<sup>1</sup>, zesampt einem  
kauffbrieff von den Glaseren allda gëgen der gmeind vom acht und zwanzigs-  
ten wintermonat anno tusentt sëchs hundert vier und sëchtzig<sup>2</sup>; so danne deren  
uß Engi und Wollißhoffen von anno tusentt fünff hundert und sëchtzig<sup>3</sup>; dannethin  
von den Kienasten einer vom zëhenden aprellen tusentt sechs hundert sëchs  
und viertzig wol erduhert; und solchem nach auch unßerer uff dem augenschyn  
gewästen lieben mitträthen mehreren mundtlichen bericht darüber nachricht-  
lich vernommen; daß wir daruf, in ryffer erwëgung der sachen beschaffenheit  
ein hellig erkündt:

Namlich, umb so vil vordrist angeregte briefliche gwarsamminen deß wũh-  
rens halb anbelangend; daß es by den sëlbigen einfaltig nach fürbas verbleiben  
und solliche dißfahls zũ krefften erkündt syn, in dem heiteren verstand und mei-  
nung, daß krafft sëlbigiger fürhin kein theil ohne vorwüßen des anderen wũhren  
mögen; und eine gmeind in Engi, sy habe glych an der Sill auch gmeind- oder

nur sonderbare güeter, ihrer syts zů erhaltung der landts veste nit minder als die von Wiedickon und Wollißhoffen, da es allwëgen in jeder gmeind eignum costen, auch mit eines jewyiligen regierenden obervogts wüßen, beschähen, nach nothdurfft zewühen schuldig syn solle. Widrigen fahls, da der ein ald andere theil deme künfftig nit nachgahn, sondern etwan zůwiderhandlen wurde, der fehlbare allwëgen gebürend abbüest und gstrafft werden. Unßeren dißmahli-  
gen obervögten beider orthen anby überlaßende, in zůzühung alts silherr Zim-  
bermans, mit den partheyen die fernere nothwendigkeit hierüber zereden und  
zetrachten, sëlbige widerumb mit- und gëgen einanderen zůversüenen, und zů  
glych grad zů befehlen, wie anjetzo gewühret werden;<sup>4</sup> in der meinung, daß die  
gmeind Wiedickhon den anderen daß hierzů erforderliche holtz und studen für  
dißmahlen darzegëben und den nothwëndig befundenen fuhrt über die klingen  
abhin, auch nur dißmahlen, mitzemachen haben solle.

Imm übrigen danne der in wärendem handel uffergangne umbkosten, ze-  
sambt den ein- und andersyts gefloßenen züred und schältungen zwüschent  
beiden theilen, von oberkeits wëgen umbs besten willen uff gehebt, also daß  
die schältungen niemandem ins gemein ald sonderbar an synen ehren, gūten  
lūmbden und nammen, jetz nach künfftig, nicht<sup>a</sup> über al praejudicier-, uffheb-  
nach schädlich, sondern hiemit alles ein ußgemachte sach heißen, und sy aller  
syts fürbas gūte, liebe fründt und nachbauren gëgen einanderen syn und bly-  
ben.

In krafft diß brieffs, daran wir zů gezügnus deßen unßer statt Zürich ge-  
wohnliches secret-insigel öffentlich haben hënckhen laßen. So gëben sammbs-  
tags, den dritten brachmonaths, nach der geburth Christi gezelt ein thusendt  
sëchs hundert sibentzig und ein jahr.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.:] Wuhren an der Sihl betreffend

**Original:** StArZH VI.EN.LB.A.3.:19; Pergament, 54.0 × 26.5 cm; 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs in Holzkapsel, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

**Abschrift:** (18. Jh.) StArZH VI.EN.LB.C.4., fol. 51r-52v; Papier, 20.5 × 33.0 cm.

<sup>a</sup> Streichung: s.

<sup>1</sup> Ein Regest dieses Urteils findet sich im Urkundenbuch der Gemeinde Wiedikon (StArZH VI.WD.C.4., S. 58, Nr. 7).

<sup>2</sup> Ein Regest dieses Urteils findet sich im Urkundenbuch der Gemeinde Wiedikon (StArZH VI.WD.C.4., S. 58, Nr. 8).

<sup>3</sup> Möglicherweise handelt es sich um StArZH VI.EN.LB.A.4.:41.

<sup>4</sup> Die Obervögte von Enge und Wollishofen erliessen am 14. Dezember 1671 weitere Bestimmungen zum Wuhren in der Sihl (StArZH VI.EN.LB.C.4., fol. 52v-53v).